



# Am Schauplatz großer Geschichten

Fontane, Tucholsky, Fallada, Johnson: Sie haben die Gegend rund um die uckermärkischen Seen in die Literatur eingeschrieben. Die Buchhandlungen dort sind soziale Treffpunkte mit Barsortimentsanschluss, die hart um Umsatz kämpfen. NILS KAHLEFENDT

➔ Seit 20 Jahren gibt es **Bücher-Karger in Templin**, zum runden Geburtstag werden Sekt und Häppchen aufgeföhrt. Als erste Buchhändlerin im damaligen Bezirk Neubrandenburg hatte Gerda Karger 1990 die Volksbuchhandelsfiliale in Lychen übernommen, 1997 kam der Laden in Templin dazu, der seit 2008 von ihrer Tochter Antje Mielke geführt wird. Heute hält Kargers Mann Uwe von daheim Buchhaltung und Technik am Laufen, ihr Geschäft in Lychen haben die Rentner verkauft.

Die Stammkunden aber freuen sich, dass Mutter Gerda noch jeden Freitagnachmittag am Templiner Markt hinterm Tresen steht. Ein Schwatz geht immer: »Man bangt mit den Leuten, freut sich mit ihnen; viele der Geschichten nimmt man mit nach Hause.« Als Sortiment in der Provinz, weit entfernt vom Armdrücken der Filialisten und großen Lese-Events, ist man Sozialstation mit Barsortimentsanschluss. In Angela Merkels Geburtsort Templin, der flächenmäßig achtgrößten Stadt der Republik mit nur 16 000 Einwohnern, ist Bücher-Karger solitär; ein zweites Sortiment vis-à-vis musste schließen. Wer als Fremder kommt, denkt an Fontanes »Stechlin« und Uwe Johnson, der die Gegend mit Boot, Zelt und Freundin durchstreifte – und der Weltliteratur einschrieb.

Heute zieht es die Jungen wie Antje Mielkes erwachsene Söhne hinaus in die Welt. Doch es ist ein Kommen und Gehen: Die Freie Schule, an der Tochter Fanny gerade Abitur macht, zieht wieder junge Familien aus Berlin aufs Land. Verglichen mit anderen Gemeinden der Region kann Templin nicht klagen: Es gibt eine aktive Gemeinschaft der Innenstadthändler, die Stadtverordneten achten auf einen gesunden Branchenmix. Ein Stück heile Welt, doch die Konkurrenz aus dem Netz nimmt spürbar zu.

Mielke hat sich deshalb der Genossenschaft eBuch angeschlossen, nutzt deren Bezugsmodell Anabel und hält ihr Sortiment über die Plattform geniallokal.de online offen. Die dank der Touristen umsatzreicheren Sommermonate sind dennoch viel zu schnell vorbei, was Antje Mielke dazu bewegen hat, auf ein zweites Standbein zu setzen: Sie bietet in ihrer Buchhandlung Wolle einer italienischen Edelmarke an. Im Winterhalbjahr wachsen nicht nur Schals und Strümpfe für die Enkel, Mielke lädt wöchentlich zu einem Strick- und Häkelabend ein: ABC-Schützen und Senioren tauschen sich hier über ihre Lieblingslektüre aus.

Zum Firmenjubiläum spendierte die Lokalzeitung einen Vierspalter mit großem Foto: »Das sind Sternstunden«, sagt

## BUCHHANDLUNGEN AN DEN UCKERMÄRKISCHEN SEEN

- 1 Kurt-Tucholsky-Buchhandlung, 16831 Rheinsberg
- 2 buch.kunst feldberg, 17258 Feldberger Seenlandschaft
- 3 Buchladen Fürstenwerder, 17291 Nordwestuckermark
- 4 Bücher-Karger, 17268 Templin



»Das Alltägliche am Laufen halten«: Antje Mielke von Bücher-Karger versorgt die Templiner mit Lesestoff – und feiner italienischer Wolle

© Axel Steffan / Fotolia (l) · Nils Kahlefeldt (r)



Mielke. Was bleibt? Die energische Frau will den Ball flach halten: »Viele, die hehre Visionen hatten, sind heute beim Ausverkauf. Das Alltägliche am Laufen zu halten – das ist es wohl!«

**Pilze statt Bücher in Feldberg** Buchhändler Michael Hildebrandt ist eine »Boulette« – ein in der Provinz sesshaft gewordener Berliner. Der Liebe wegen schlug der gelernte Bogenoffsetdrucker, der nach der Wende als Kraftfahrer jobbte und später zum Medientechniker umschulte, in Feldberg Wurzeln. Passionierte Leser kennen den seit 2015 anerkannten Kneippkurort an der Grenze zu Brandenburg: Im benachbarten Carwitz, wo Hildebrandt als Lehrling die Dorfdisco unsicher machte, war Hans Fallada während der Nazijahre abgetaucht und nach dem Krieg kurze Zeit Feldberger Bürgermeister.

Ein guter Ort für Bücher? Hildebrandts Schwiegermutter war davon überzeugt – und erfüllte sich 1997 einen Lebens Traum: Die Kunsterzieherin eröffnete in ihrem Feldberger Haus eine Buchhandlung, die einzige am Ort. Als sie vor acht Jahren in Rente ging, übernahm Hildebrandt das Geschäft buch.kunst. Ein harter Job: Zwar profitiert der Ortsteil der Flächengemeinde Feldberger Seenlandschaft vom Sommertourismus – anders als Templin, Fürstenwerder oder Rheinsberg verfügt er jedoch nicht über ein gewachsenes Zentrum, das zum Flanieren einlädt. Die Urlauber aus den umliegenden, idyllisch gelegenen Dörfern und Zeltplätzen fassen Proviant bei Edeka, Lidl und Aldi – und verschwinden schnell.

Hildebrandt, wie Antje Mielke über geniallokal.de am Netz, lebt von der älter werdenden Stammkundschaft. Ein wenig Ent- ➔



Ein gewachsenes Zentrum fehlt in Feldberg: Michael Hildebrandt wird buch.kunst im August schließen

**Paradies in Fürstenwerder** »Literaturreisende, auf nach Fürstenwerder!« Fanfaregleich schloss Rainer Moritz 2013 seine »NZZ«-Rezension von Saša Stanišićs Roman »Vor dem Fest«. Dass Stanišićs fiktives Fürstenfelde markante Ähnlichkeiten mit dem realen 800-Seelen-Flecken in Nordbrandenburg hat, wussten bis dahin nur Insider. Wer hierher kommt, landet im Paradies: im großartigen **Buchladen** von Nils Graf. Ein lang gestreckter Raum mit Vintage-Möbeln und voller Lieblingsplätze: Soll man sich, mit einem Apfelwein vom nahen Gutshof, in einer Schaufensterische einrichten? Im Sofa mit Kaminblick versinken? In Bücher- und Schallplattenregalen stöbern? Oder zuerst die Ausstellung einer jungen, aus der Stadt zugezogenen Illustratorin bewundern?

Kurz nach seiner Sortimentelerlehre in Aachen ist Nils Graf, in einem Dorf am Niederrhein aufgewachsen, als Urlauber auf der Durchreise in Feldberg hängen geblieben. Ein spontaner Reflex, damals sollte hier eine »Straße der Antiquariate« entstehen, ein mecklenburgisches Hay-on-Wye. Die Idee war wenig ausgereift, Graf – Anfang 20, mit kaum etwas als Idealismus angetreten – hielt zwei Jahre durch, bis er die Reißleine zog. Er schlug sich mit Kurierfahrten durch, lieferte Brennholz aus – »ohne die Bücher zu vergessen«.

Irgendwann stolperte er über den leer stehenden Eckladen in Fürstenwerder. Zwei Jahre dauerte der Ausbau: Das Holz für die selbst getischlerten Regale hat er eigenhändig geschlagen. 2012 die Eröffnung, ohne Businessplan. Graf, eigentlich Vollblutsortimenter, setzt auf Modernes Antiquariat, zu Lesungen oder Verlagspräsentationen verkauft er bewusst auch Neubücher. Mit Erfolg: »In dieser Region ein klassisches Vollsortiment zu betreiben, wäre die Ankündigung des Konkurses.« Mit dem Büro Indiebook laufen Gespräche über ein Auswahlregal, das Partnerbuchhandlungsmodell des Christoph Links Verlags könnte ein Vorbild sein.

Rund 25 Veranstaltungen stemmt Graf pro Jahr, von Belletristik bis Sachbuch. Zu seinen Gästen gehören aber auch die Tierärztin, die von ihrem Arbeitsalltag erzählt, oder ein Toxi-

lastung würde das Schulbuchgeschäft bringen – doch die Gemeinde vergibt den Auftrag seit Jahren an ein Geschäft für Haushaltwaren und Bürobedarf. Einen pfiffigen Befreiungsschlag blies Hildebrandt unausgeführt ab: Mit einem ausgedienten Stadtbus wollte er regelmäßig »Buchhaltestellen« an Zeltplätzen der Umgebung anfahren. »Zu den Investitionen hätte ich einen Mitarbeiter für den Laden gebraucht, letztlich hätte es sich wohl nicht rentiert.«

Nachdem kleine Grafkaufträge – Flyer, Broschüren, auch ein für Bücher-Karger entstandener Templin-Bildband ist dabei – die Buchhandlung mehr und mehr quersubventioniert haben, hat sich Hildebrandt zur Aufgabe von **buch.kunst feldberg** entschlossen. Schweren Herzens, das sieht man dem kräftigen Mann, dem man zutraut, Bäume auszureißen, an. In die Buchhandlung wird sein Schwiegervater ziehen: »Er ist passionierter Pilzberater und wird hier eine Pilzberatungsstelle eröffnen.«



70-Stunden-Woche als Minimum: Nils Graf ist eine Institution in Fürstenwerder. Bei ihm treffen sich alle – vom Dorfkind bis zum Rentner



© alle: Nils Kahlerfeldt

kologe mit einem Vortrag zu Glyphosat. Und wenn ein Verleger wie Thedel von Wallmoden in der Gegend Urlaub macht, ist der Wallstein-Verlagsabend so gut wie verabredet. »Ich will Veranstaltungen mit sozialem, politischem Anspruch in die Provinz holen, die wir sonst nicht kriegen«, sagt Graf. Ein Highlight für den Buchladen war das »Wortgarten«-Festival 2014, ein Sommerwochenende mit Literatur und Musik, organisiert vom Berliner Kook-Label; 2018 soll es eine Neuauflage geben.

In Grafts Laden treffen sich Backgammon-Runden, die Rentner vom Dorf kommen zum Kaffeeklatsch. Nicht wenige verlassen das Geschäft mit einer Tüte fair gehandeltem Kaffee: Nicht nur die Bauern in der Uckermark wollen ja gerecht bezahlt werden. Große Freude machen Graf die Dorfkinder: Manchmal schleicht eine Gruppe von ihnen mit verschwörerischen Mienen herein, greift sich Bücher; auf einem Zettel haben sie notiert, an welcher Stelle sie das letzte Mal mit dem Lesen aufgehört haben. Von Mittwoch bis Samstag ist der Laden geöffnet, in der restlichen Zeit ist Nils Graf quer durch Deutschland auf Ankaufstour. »Unter 70 Arbeitsstunden die Woche geht nix«, sagt der Buchhändler lachend. »Aber ich versuche, so oft es geht, in den See zu springen. Zwei Minuten Fußweg vom Haus.« Jenseits der Uckermark nennt man das Work-Life-Balance.

**Museumskonkurrenz in Rheinsberg** Frank Förster war 22 und Lehramtsstudent in Potsdam, als seine Mutter 1991 die **Kurt-Tucholsky-Buchhandlung** in Rheinsberg übernahm. Seine Eltern waren zu DDR-Zeiten mit dem Bau des Kernkraftwerks gekommen, das bis zu seiner Abschaltung 1990 größter Arbeitgeber der Region war.

Mitte der 90er entschied sich Förster gegen den Lehrerberuf – und für eine Buchhändlerlehre. 2001 hat er die Tucholsky-Buchhandlung übernommen. Seit damals hat sich in dem Residenzstädtchen einiges verändert: Industriekunden sind weggebrochen, das Rechnungsgeschäft ist ebenso zurückgegangen wie die Schülerzahlen, die gymnasiale Oberstufe wurde abgezogen. Geblieben sind die Urlauber und Touristen, die Dauercamper und Datschenbesitzer. »Der Sommer ist unser Weihnachtsgeschäft.«

Der für Förster einschneidendste Wandel ist jedoch nicht die auch hier wachsende Abwanderung der Kunden ins Netz: Das Tucholsky-Literaturmuseum, über viele Jahre verlässlicher Partner und Umsatzgarant, wurde zum Konkurrenten. »Wir haben das Museum mit Ware versorgt, bei jeder Lesung Büchertische gemacht, das hat vertrauensvoll geklappt, auf Zuruf.« Inzwischen muss das Museum als kommunale Einrichtung auch Eigenmittel erwirtschaften und hat einen eigenen Shop eröffnet. »Nun beliefern die Verlage das Museum zu den gleichen Konditionen; die Touristenbusse halten vorm Schloss, dort wird gekauft.«

Für Börsenvereinsmitglied Förster ist das »ärgerlich«, obwohl er die Arbeit des Museumsleiters Peter Böthig – vom

Stadtschreiberpreis bis zur engagierten Lesungsarbeit – schätzt. Der promovierte Germanist Böthig weiß um die Wichtigkeit des Buchhandels: »Ein funktionierendes Sortiment, kompetente Buchhändler sind extrem wichtig für die Lebensqualität in kleineren Orten.«

Im konkreten Fall hat Frank Förster jedoch keinen Verhandlungsspielraum, er muss sich mit der Situation arrangieren. Das letzte Wort? Auch er denkt über den Wechsel zu eBuch und Anabel nach, um sein Sortiment zu straffen. Auch die Beziehung zu vielen Verlagsvertretern ist schwieriger geworden; wenn große Häuser ihren Vertrieb neu aufstellen, droht die kleine Provinzbuchhandlung zur »quantité négligeable« zu werden. Und über Erwin Strittmatter – dessen Schulzenhof acht Kilometer entfernt liegt – braucht Förster mit der jungen Kollegin aus Westdeutschland erst gar nicht zu sprechen.

Die gestiegenen Lohnnebenkosten haben dafür gesorgt, dass Förster als Einzelkämpfer unterwegs ist. Er liebt, was er tut, fragt sich jedoch häufiger: »Wie lange schaffe ich das noch?« Selbst in Neubrandenburg, einer Kreisstadt mit 60 000 Einwohnern, sorgen nur noch Thalia und Hugendubel für die Nahversorgung mit Lesestoff. Wie wichtig die ist, erlebt Frank Förster jeden Tag: Sein Sohn, fast zwölf, hat das Abenteuer Lesen gerade für sich entdeckt. Häufig kommt er herunter, stöbert in den Regalen, sucht sich ein Buch aus. »Er sieht, dass ich samstags arbeiten muss, dass wir kaum Urlaub machen. Aber der Laden gehört für ihn dazu.« **nb**



»Der Sommer ist hier das Weihnachtsgeschäft«: Frank Förster und seine Tucholsky-Buchhandlung in Rheinsberg